



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Aus dem achtzehnten Jahrhundert

(Die nachstehenden Sammelrezensionen über allzu lange liegen gebliebene Titel zu übernehmen, erklärte Alfred Anger sich freundlicherweise bereit. Die Verspätung, die mithin nicht der Rezensent zu verantworten hat, bitten wir zu entschuldigen. Red.)

Kleines Archiv des achtzehnten Jahrhunderts. Hrsg. von Christoph Weiß in Zusammenarbeit mit Reiner Marx. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.

Diese interessante Reihe des ambitionierten, doch noch viel zu wenig bekannten Röhrig Verlages macht seit 1988 kleinere (70-120 Seiten lange) „unbekannte, ungedruckte und vergessene“ Texte wieder beziehungsweise erstmalig zugänglich. Der Neusatz folgt in Orthographie und Interpunktion genau dem Original, nur offensichtliche Druckfehler werden stillschweigend verbessert; alle Text hervorhebungen in den Vorlagen erscheinen kursiv. Jeder Band enthält ein einführendes Nachwort, bibliographische Hinweise und kostete moderate DM 18,-, seit 1998 DM 22,-. Bisher sind 38 Bände erschienen; ihr Satzspiegel beträgt etwa das Doppelte eines Reclam-Bändchens.

(Nr. 21) *Johann Heinrich Daniel Zschokke: Abaellino der große Bandit. Hrsg. von Josef Morlo. 1994. 91 S.*

Wenn von der Trivialgattung des Räuberromans die Rede ist, fällt jedem sofort als Paradigma der Erfolgsroman von Goethes Schwager, Christian August Vulpius, der „Rinaldo Rinaldini“ (1798 f.) ein. Es wurde weitgehend vergessen, dass Zschokke (1771-1848) schon fünf Jahre früher den ersten deutschsprachigen Räuberroman „Abaellino“ veröffentlichte (er fand sofort zahlreiche Nachahmer) und damit das fruchtbarste Genre in Deutschland begründete, das sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einer unglaublichen Beliebtheit erfreute. – Früh erkannte Zschokke die eminent dramatischen Möglichkeiten seines Stoffes (gehörten doch Goethes „Götz“ und Schillers Karl Moore zu seinen Ahnherrn) und brachte schon ein Jahr später einen „Abellino“ als „Trauerspiel in fünf Aufzügen“ heraus, das als Theaterrenner bis weit ins 19. Jahrhundert hinein die deutschen Bühnen beherrschte. Schon unter Goethes Regie kam es zwischen 1795 und 1800 in Weimar zu zwölf Aufführungen. Dieser Bühnenerfolg ließ die eindrucksvolle Romanfassung in Vergessenheit geraten, die hier erstmalig wieder vorgelegt und von einem soliden Nachwort begleitet wird.

(Nr. 22) *Aaron Halle-Wolfsohn: Leichtsinn und Frömmerei. Ein Familiengemälde in drei Aufzügen. Transkribierter Neudruck der in hebräischen Lettern gesetzten Ausgabe Breslau 1796. Hrsg. von Gunnar Och und Jutta Strauss. 1995. 67 S.*

Es gehört zum Erbe unserer Geschichte, dass wir die Führer der innerjüdischen Aufklärung („Haskalah“) in Deutschland kaum noch kennen, die im Kampf gegen alle Arten der (religiösen) Orthodoxie und rabbinischer Bevormundung Ähnliches zu erreichen suchten, was die deutschen Aufklärer für die Deutschen erstrebten. Wir verehren zwar den großen Moses Mendelssohn, doch als deutschen *Philosophen*; von dem mutigen Streiter der Freiheit gegen seine eigenen Glaubensbrüder wissen wir fast

nichts. Nicht einmal den Namen kennen wir des gelehrten Halle-Wolfssohn (1756-1835), der in Berlin an der von Mendelssohn initiierten Übersetzung (und Kommentierung) der hebräischen Bibel ins Deutsche (das Jiddische wurde als Jargon abgelehnt!) maßgeblich beteiligt war, für die hebräische Berliner Zeitschrift „Ha-Meassef (Der Sammler)“ regelmäßig Artikel aus den Bereichen der Bibelexegese, hebräischen Philologie, der Naturwissenschaften oder Mathematik schrieb und auch Beiträge für deutsche Zeitschriften verfasste. Er setzte sich für den Gebrauch der deutschen Sprache auch im Gottesdienst ein und arbeitete an einem jüdischen „Katechismus“ in deutscher Sprache. 1792 wurde er als Lehrer an die neu gegründete jüdische Königliche Wilhelmsschule in Breslau berufen, später zu deren Direktor und zum königlichen Professor ernannt. 1807 kehrte er nach Berlin zurück, wo er bei der Bankiersfamilie Beer die Erziehung des 16-jährigen Jakob Liebmann Meyer, des späteren Komponisten Giacomo Meyerbeer übernahm, dessen langjähriger Vertrauter und Ratgeber er wurde. – In seinem hier vorgelegten jiddischen Lustspiel verbannte er (wie ihrerzeit die Neuberin) den Harlekin aus dem traditionell derben jüdischen „Purimspiel“ und führte es über in eine erzieherische (sächsische) Typenkomödie, worin ein orthodox-frommer Rabbiner (wie Tartuffe) als religiöser Heuchler und Sittenstrolch entlarvt wird, und der alt-autoritäre Hausvater am Ende bekennen muss, dass ihm nun die „neumodischen“ Maskilim (Vertreter der Aufklärung) tausendmal lieber sind als alle orthodoxen Sophisten. Der Gegenspieler des entlarvten Rabbiners, Onkel Markuß (Sprachrohr des Autors), spricht als Einziger ein nahezu perfektes Deutsch und hat sich auch in Kleidung und Haartracht der nichtjüdischen deutschen Umgebung angepasst. Die aufklärerische Tendenz der Komödie, die als ebenso anspruchloses wie unterhaltendes Spiel für die jüdische Liebhaberbühne wohlhabender Privathäuser geschrieben wurde, ist also unverkennbar. Zeitgenössische Rezensionen bestätigen die große Beliebtheit dieses Stücks, das das kulturelle Leben wie das jiddisch-deutsch-hebräische Sprachgemisch in den jüdischen Gemeinden widerspiegelt, natürlich in lustspielhaften Übertreibungen.¹

(Nr. 23) *Charlataneria eruditorum. Satirische und kritische Texte zur Gelehrsamkeit.* Hrsg. von Alexander Košenina. 1995. 91 S.

Der Befreiungskampf gegen die zählebige alte, lateinisch-scholastische Erziehung, Bildung und Gelehrsamkeit und das Eintreten für eine moderne, der Natur und dem Leben zugewandte „Weltweisheit“ durchziehen das ganze 18. Jahrhundert, füllen bekanntlich akademische Abhandlungen und philosophische Traktate ebenso wie populäre Monats- und moralische Wochenschriften und haben in zahllosen Dramen, komischen Epen und Romanen ihren Niederschlag gefunden. Der Herausgeber hat in dieser ausgezeichneten Anthologie 28 kürzere, meist unbekannte Texte zur Gelehrentsatire zusammengestellt und in einem luziden Nachwort, nicht ohne Seitenblicke auf die akademische Gegenwart, vorzüglich kommentiert. Man vermisst nur einige notwendige Stellenerläuterungen. Den Titel gab der Sammlung eine kleine Schrift von Johann Burckhard Mencke, „De charlataneria eruditorum“ (1713) – die Lichtenberg übrigens gekannt haben dürfte: Zweimal zitiert er die obersächsisch verballhornte Version des neulateinischen Sprichworts „Mundus vult decipi“ (die Welt will betrogen sein), die auf Menckes Titelkupfer steht: „Muntus fuld tezibi“ (Bw 2, Nr. 713. 1322, S. 957).